



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Paket: "Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde" von F. C.
Delius*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Thema:**F.C. Delius: „Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde“ - Inhaltserläuterung****TMD: 39060****Kurzvorstellung des Materials:**

- Der elfjährige Delius ist ein großer Fußballfan und darf 1954 das sagenumwobene Endspiel der Fußballweltmeisterschaft, wobei die Deutschen überraschend Weltmeister wurden, live im Radio mitverfolgen. Dieser Tag wird zu seinem persönlichen Weltmeistertitel: Durch den Fußball besiegt er endlich die allmächtige Angst vor seinem autoritären Vater und der Religion, die das Leben seiner Familie bis ins kleinste Detail bestimmt.
- Das vorliegende Dokument ist eine ausführliche und detaillierte inhaltliche Erläuterung von F.C. Delius Erzählung „Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde.“
- Das immer aktuelle Thema Fußball, als eine ganz eigene Religion, und die Zeit der Erzählung kurz nach dem Ende des 2. Weltkrieges stellt eine überaus interessante Grundlage für eine fortführende Diskussion dar. Dieses Material dient als Einstieg.

Übersicht über die Teile

- Einleitung und Vorbemerkungen
- Ausführliche Inhaltserläuterung

Information zum Dokument

- Ca. 9 Seiten, Größe ca. 164 KByte

**SCHOOL-SCOUT
– schnelle Hilfe
per E-Mail**

SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice
Internet: <http://www.School-Scout.de>
E-Mail: info@School-Scout.de

Inhaltserläuterung Delius: „Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde.“

Einleitung und Vorbemerkungen

In vielen seiner Erzählungen greift Friedrich Christian Delius auf kleine und größere Ereignisse der jüngeren Zeitgeschichte zurück – wie bspw. in „Die Flatterzunge“ oder in „Die Frau, für die ich den Computer erfand“ – um anhand dieser Zeitschnipsel einen breiten Kosmos der jüngeren Geschichte der Bundesrepublik Deutschland darzustellen. In „Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde“, versucht er sich an einem deutschen Mythos, dem überraschenden Gewinn der Fußballweltmeisterschaft 1954. Doch, anders als der Titel zunächst suggeriert, ist die Erzählung nur in zweiter oder vielleicht sogar erst in dritter Linie als „Fußballgeschichte“ zu lesen. Im Mittelpunkt steht vielmehr die auch biografisch gefärbte Auseinandersetzung mit Religion, Autoritäten und den Zwängen des Elternhauses. Gleichzeitig ist „Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde“ auch eine Erzählung über die Macht der Sprache, die sowohl zur Unterdrückung als auch zur Befreiung eingesetzt werden kann.

Inhaltserläuterung¹

1. Der Sonntag...

Der 4. Juli 1954 beginnt für den elfjährigen Erzähler wie jeder andere Sonntag: Die Glocken der Kirche, nur wenige Meter von seinem Schlafzimmer entfernt, reißen ihn mit wuchtigen Schlägen um sieben Uhr aus dem Schlaf. In dieser banalen kirchlichen Tradition des Glockenschlages zeigt sich für den Jungen die ganze Macht Gottes, dem zu Ehren die Menschen mit einem ohrenbetäubenden Lärm am einzigen freien Tag der Woche aus dem Schlaf geschreckt werden.

Noch einmal versucht der Erzähler in seinen Träumen zu versinken. Er hat von seinem Großvater, dem U-Boot-Kapitän a.D. geträumt, der in diesem Traum wie Jesus mit ausgebreiteten Armen über dem Wasser schwebte. Dann träumt er davon, mit den älteren Jungen auf dem Kirchturm die Glocken zu schlagen und so die Wucht des Weckens abzumildern. Für einen Moment stellt er sich daraufhin vor, über die Stadt zu fliegen und alles überblicken zu können (6).

„Ich lebte auf in dem erhebenden Gefühl, alles zu sehen, ohne gesehen zu werden, und konnte für kurze Zeit dem strengen, rhythmischen Ruf der Schläge noch die Aufforderung ablauschen, alles gut sein zu lassen, den Lärm der Glocken und die donnernde Macht, die von oben kam, wie ein schützendes, väterliches Streicheln hinzunehmen. Dann schlug das Empfinden wieder um in eine schüchterne Wut, so weit von den eigenen Phantasien entfernt zu sein, und ich hörte in den Glockenschlägen beides, die Gewalt und die Wärme, das Wegstoßen und Hinziehen, Ohrfeigen und Musik (6).“

2. Ich tauchte unter...

Noch einmal versucht der Ich-Erzähler, genau wie sein Bruder, mit dem er sich das Zimmer teilt, einzuschlafen, um das seltene Glück des Halbschlafs zu verlängern und „die Gelegenheit auszukosten, für kurze Zeit keinem Druck, keiner Erwartung, keinem strengen Blick ausgesetzt zu sein (7).“ Der Sonntag bedeutet für ihn ein kleines Stück Freiheit und Angstlosigkeit, da er unter der Woche immer fürchtet, dass seine Schwächen entdeckt werden, bzw. Erwähnung finden. Und obwohl der Sonntag mit seinen strikten religiösen Vorschriften ein enges Korsett schnürt, ist er

¹ Fußnoten beziehen sich auf Delius, F.C.: Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde. Buchners Schulbibliothek der Moderne. Bamberg 2000

gleichzeitig ein Raum der begrenzten Sorglosigkeit, an dem das Schweigen des Erzählers nicht so sehr auffällt, wie an den Wochentagen in der Schule (8).

Schließlich jagen ihn die Glocken als deutliches Symbol der kirchlichen Macht aus dem Bett: „Du sollst den Feiertag heiligen (9).“ Die Glocken sind jedoch nicht nur Ausdruck der fluiden Glaubensmacht der Religion, sondern auch Ausdruck der real existierenden väterlichen Macht, da der Vater des Ich-Erzählers als Dorfpfarrer der Vertreter Gottes auf Erden ist. Gott macht dem Ich-Erzähler Angst. Die vielen Verbote und Gebote engen ihn ein und ängstigen ihn, da er laufend mit Schuldgefühlen zu kämpfen hat.

„Nie würde ich es schaffen, mich an diesen unberechenbaren Herrn zu gewöhnen mit Beten, Dienen, Danken, Glauben, Singen, aber noch schlimmer war die Vorstellung der Leere, der Verdammung, der Schuldgefühle, mit denen Gott den verfolgte, der sich seinen Befehlen nicht zu unterwerfen verstand und zum Heiden wurde (10).“

Ein letztes Mal träumt sich der Erzähler noch aus der Realität - träumt davon, ein großer Fußballspieler zu sein und wird von dem Gedanken an seine Schuppenflechte doch wieder in die harte Realität zurückgeworfen (11). Ein Hoffnungsschimmer bleibt jedoch: Am Nachmittag findet das WM-Endspiel zwischen Deutschland und Ungarn in Bern statt.

3. Das Brot

Frühstück. Um den Tisch sitzen die „Mutter im blauen Sonntagskleid lächelnd über dem Brot, die zweijährige Schwester wie die fünfjährige frischgebügelt gekleidet, artig frisiert neben dem Brot, der Bruder im weißen Hemd, das Haar nass gekämmt und das Mädchen, das Kochen und Haushalt lernte, pausbäckig, abwartend, ergeben (12)“. Der Vater frühstückt Sonntags im Arbeitszimmer, wo er die Predigtnotizen noch einmal durchgeht. Trotz Abwesenheit des Familienoberhauptes ist auch das sonntägliche Frühstück reglementiert und die Mutter wacht mit knorrigem, gottergebenem Blick über dem Frühstückstisch, an dem die Kinder schweigend essen. In ihrer sparsamen Art des „nicht zu dick, nicht zu viel, nicht zu schnell (12)“ werden die Erfahrungen der Kriegsgeneration deutlich.

Die einengende Allgegenwart der Religion verdichtet sich in der Beschreibung des Brotes, das vom Erzähler mehr als Leib Christi, denn als Frühstücksbrot wahrgenommen wird.

„Das Brot war heilig, auf jedem Laib, obwohl im Dorfbackhaus gebacken, lag der Segen des Heilands, auf jeder Scheibe, als sei sie nicht durch die Brotmaschine gekurbelt, sondern von Jesus persönlich gebrochen worden, der Widerschein eines Wunders. Das tägliche Brot, um das wir täglich beteten, es kam tatsächlich auf den Tisch. [...] Indem wir es kauten, kauten wir die Ehrfurcht mit, und obwohl noch nicht reif für das Abendmahl, waren die Belehrungen schon so weit fortgeschritten, so tief ins Bewusstsein gestempelt, dass ich beim ruhigen Sonntagsfrühstück schon den Anflug des Heiligen Geistes spürte (13).“

Hilfesuchend blickt der Erzähler während des Frühstücks zu seiner Mutter, damit diese dem Brot seinen Heiligenstatus nimmt. Durch die immer währende Anwesenheit Gottes fühlt sich der Erzähler selbst beim eigentlich harmlosen Familienfrühstück eingengt. Doch die zu Zufriedenheit und Dankbarkeit erzogene Mutter erkennt nicht, dass ihr Sohn Liebe und Zuneigung braucht, um die Angst vor Gott und dem Leben zu überwinden. Für sie ist das Leben erfüllt, wenn genug zu essen auf dem Tisch steht, damit wird am Symbol des Brotes auch der Dissens zwischen Kriegs- und Nachkriegsgeneration deutlich. Während sie froh ist, dass nach den Jahren der Entbehrungen und Grausamkeiten genug zu essen auf dem Tisch steht, hungert ihr Sohn nach Liebe und Zuneigung. Sie ist es aber nicht gewöhnt, ihren Kindern über die Maße Zuneigung zukommen zu lassen. Von ihrem Vater, dem U-Boot-Kapitän wurde sie wohl dazu erzogen, keine Gefühle zu zeigen und diese Erziehung gibt sie an ihre eigenen Kinder weiter (15). Der Erzähler jedoch versteht diesen Zusammenhang nicht und denkt, sein Verhalten sei schuld daran, dass er so wenig Liebe von der Mutter bekommt – es wird also deutlich, dass Mutter und Sohn nicht mit der selben Sprache sprechen. Die Sprache erscheint hier als Hindernis zwischen den Menschen, als Schranke, die eine Annäherung unmöglich macht.

Doch als der Erzähler am Ende des Frühstücks seine Mutter bittet, mit ihr zum Erwachsenengottesdienst gehen zu dürfen, blitzt in ihren Augen ein Funken Zuneigung auf (16).

4. Ich war ein Fisch...

Der junge Erzähler fühlt sich wie ein Fisch, der an der Angel von „Jesus dem Menschenfischer (17)“ hängt. Damit drückt er seine Hilflosigkeit gegen die ihn im elterlichen Haus überall umgebende Religion aus. Vor dieser fürchtet er sich, da sie ihn wie einen Fisch am Angelhaken zappeln lässt, jederzeit bereit, ihn aus seinem Element zu ziehen und an Land ersticken zu lassen. Ständig ist die Religion präsent und engt ihn mit Geboten und Vorschriften ein. Nur selten gelingt es ihm, sich der religiösen Übermacht zu entziehen und so reagiert er auf die autoritäre Unterdrückung mit Schweigen (17). Auch seine Schuppenflechte scheint nur die körperliche Ausprägung seiner Unsicherheiten und Ängste zu sein, mit denen er sich ganz alleine auseinandersetzen muss.

„Im Netz wäre es vielleicht angenehmer gewesen trotz der Enge, mit mehr Nähe und Berührungen von andern Gefangenen, ich war aber allein, ich hing an der Angel und wusste nicht, wie lang die Angelschnur war und wie groß der Haken im Mund, ich zerrte und schlug und schnappte, mal war die Leine länger, mal kürzer, mal konnte ich sie vergessen und den Widerhaken im Mund vergessen, so ging es Jahre, und ich wurde stumm wie der Fisch und wurde Fisch, mir wuchsen Schuppen an Ellbogen und Knien und Knöcheln [...] (17).“

5. Wo bin ich?

Der Erzähler lebt in Wherda, einem hessischen Dorf, fast genau in der Mitte Deutschlands. Das Dorf ist für ihn gleichzeitig so etwas wie die letzte Bastion vor der immer lauter tösenden Welt des Wirtschaftswunder-Deutschlands und des Kalten Krieges (23/24), die er allerdings nur schemenhaft und unreflektiert wahrnimmt. Zumindest glaubt der Erzähler, dass er dort lebt, wo die Mitte ist (18) – dies zeigt, dass seine Weltsicht noch relativ beschränkt ist. So lebt er als Sohn des Dorfpfarrers natürlich auch in der Mitte des Dorfes auf dem Kirchplatz, dem „Drehpunkt der Welt“. In der Sicht des Elfjährigen erscheint die Kirche des Vaters so mächtig, dass sie für ihn den Mittelpunkt der Welt bildet, von wo aus die Kirche sein eigenes Leben und das der Mitmenschen in großem Maß beeinflusst.

Der Gegensatz zu dieser Übermacht liegt in der Umgebung, denn dort draußen „war das Atmen leichter, draußen fing etwas Neues an, ein Spielplatz die Welt (19)“. Die freundliche und ungezwungene bäuerliche Nachbarschaft mit ihren geheimnislos offen stehenden Türen steht im deutlichen Kontrast zu dem durch Gebote und Verbote abgeriegelten und durchreglementierten religiösen Käfig des elterlichen Hauses. Die Feldarbeit der Bauern, die Freiheit unter dem Himmel, das körperliche Arbeiten, das Beschmutzen der Kleidung bei der Landarbeit, faszinieren ihn und so erscheint die Feldarbeit als Projektionsfläche aller Sehnsüchte und als Ziel eines unausgelebten Freiheitsdranges (20).

„Derselbe Spruch, den ich am Morgen in meiner Umgebung der amtlichen Gottessprache gehört hatte, verlor in den Bauernküchen, wenn ich ihn dort im gleichen Kalender entdeckte, etwas von seiner bannenden, gesetzlichen Kraft (21).“

Doch gleichzeitig macht ihn die Arbeit des Vaters auch stolz, da dieser mit großem Selbst- und Gottvertrauen in der Mitte der Gemeinschaft arbeitet und daher der „Hauptdarsteller“ des dörflichen Lebens ist (21). Auch der Erzähler wünscht sich, einmal ein Hauptdarsteller zu sein, doch er projiziert diesen Wunsch nicht auf die Religion – er möchte es seinem Vater gewiss nicht nachtun – sondern auf den Fußball. Die Mitte der Welt liegt für ihn einerseits da, wo Fußball gespielt wird, andererseits aber auch dort, wo Menschen gemeinsam singen, denn von diesem gleichklingenden Singen kann er sich in die Welt hinaustragen lassen. Er will selbst ein Sänger sein, um sein Stottern zu bekämpfen, denn „Sänger stottern nicht, die Harmonien der *Abendglocken* und *Mondnacht*

**Thema:**

Portfolio Abiturfragen: F.C. Delius: „Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde“

Bestellnummer:**Kurzvorstellung des Materials:**

- Die Analyse und Interpretation von F.C. Delius Erzählung „Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde“ ist eine mögliche Thematik im Fach Deutsch. Dieses Material stellt wesentliche Problemfragen zusammen und liefert dazu stichwortartig das Kernwissen.
- Die Übersicht erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit der Qualifikationen und Wissens Elemente – es geht eher um Orientierungshilfen. Im konkreten Alltagsgebrauch kann es leicht angepasst werden.
- Die Antworten orientieren sich am FSS-Modell (5-Satz-Statement), gehen hier aber nicht methodisch so streng vor – es reicht, wenn zu jeder Frage einige Schlüsselwörter notiert werden.

Übersicht über die Teile:

- Zu diesem Material
- Arbeitsblatt für die Schüler
- Ausgefülltes Blatt für die Hand des Lehrers

Information zum Dokument:

- Ca. 6 Seiten, Größe ca. 300 Kbyte

**SCHOOL-SCOUT –
schnelle Hilfe
per E-Mail:**

SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice
Internet: <http://www.School-Scout.de>
E-Mail: info@School-Scout.de



Zur Idee dieses Materials:

Wo ist das Problem?

Jeder, der sich schon einmal auf eine Prüfung vorbereitet hat, weiß, dass man vor allem Überblick braucht. In Deutsch – und vor allem auch im Abitur – bedeutet das, aus einem Wust von Informationen das herauszugreifen, was wirklich zum Verständnis beiträgt. Dabei geht es vor allem um Einsicht in zentrale Fragestellungen und die entsprechenden Zusammenhänge.

Die Idee des Portfolios

An dieser Stelle greift nun die Idee des Portfolios. Ganz allgemein kann man darunter ja eine Sammlung von wertvollen Dingen verstehen. Man muss dabei nicht gleich an Wertpapier- bzw. Aktien-Sammlungen denken. Viel besser geeignet für unseren Zusammenhang sind die Mappen, in denen junge Künstler ihre besten Zeichnungen sammeln, um sie ggf. als Nachweis ihres Könnens zu präsentieren.

Genau dieses Gefühl sollte im Unterricht auch entstehen, dass man sich auf Dauer etwas schafft, das einen Wert besitzt und womit man etwas anfangen kann.

Was gehört in ein solches Portfolio?

Natürlich spielen Wissens Elemente in der Schule eine große Rolle – vor allem aber geht es aber auch um das Verständnis von Problemen und Strukturen.

Dementsprechend haben wir den gesamten eines Themas in ein Frage- und Antwortsystem gebracht. Im Einzelfall kann das leicht verändert oder auch ergänzt werden. Das Prinzip ist, dass es hier um einen Schwerpunktbereich geht, der natürlich hier nur allgemein abgearbeitet werden kann. Wenn man das Prinzip aber erst mal durchschaut, kann man leicht spezielle Zusatzelemente aus der eigenen Kursarbeit mit integrieren.

Wie ist dieses Portfolio aufgebaut?

In diesem Material geht es nicht um den Anspruch auf Vollständigkeit der Qualifikationen und Wissens Elemente – die Liste von Fragen soll nur die Felder andeuten, auf denen man sich bewegen können sollte.

Die Antworten sind für die Hand des Lehrers gedacht – keineswegs sollen Schüler all das wissen, was hier aufgeführt ist. Es geht nur darum, an wichtigen Stellen Pflöcke in den Sumpf des Nicht-Wissens zu schlagen, die zumindest ein bisschen Tragkraft geben sollen. Hauptziel ist eine möglichst logisch stringente bzw. systematische Entwicklung eines Problemfeldes oder Sachgebietes.

Wann empfiehlt sich der Einsatz des Portfolios?

Es gibt vor allem zwei Zeitpunkte, an denen der Einsatz des Portfolios besonders hilfreich erscheint:

Zum einen beim Abschluss einer Unterrichtsreihe – so kann man schnell feststellen, welche Dinge vielleicht noch nicht behandelt worden sind, weil andere Akzente wichtiger waren.

Der zweite Moment ist natürlich der im Vorfeld des Abiturs: Besonders wenn man sich auf eine mündliche Abiturprüfung vorbereiten muss, helfen einem die systematischen Fragen dieses Portfolios mit den Antworthinweisen sehr.

Portfolio Deutsch – F.C. Delius: „Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde“

Mit Hilfe der folgenden Übersicht kannst du „checken“, was du schon weißt und kannst und was noch geklärt werden sollte.

1. Geh die Punkte einfach einmal durch. Wenn dir spontan etwas dazu einfällt, notiere es dir auf diesem Arbeitsblatt oder – mit Angabe der Nummer – separat auf einem Blatt.
2. Wenn dir eine Frage unklar erscheint oder du überhaupt keine Ahnung hast, versieh sie einfach mit einem Minus-Zeichen. Auf diese Punkte gehen wir nachher speziell ein.
3. Wenn du etwas vermisst, was zur Liste dazugehört, füge es einfach hinzu



Kompetenzbereich: Allgemeines zum Werk

1. *Worum geht es in Delius Erzählung?*
2. *Worauf verweist der Titel der Erzählung?*
3. *Warum ist die Erzählung aktuell?*
4. *Wie ist die Erzählung entstanden?*
5. *Wie wurde die Erzählung rezipiert?*

Kompetenzbereich: Aufbau der Erzählung

6. *Welche Besonderheiten gibt es beim Aufbau der Erzählung?*
7. *Welche Besonderheiten gibt es in Bezug auf den Ich-Erzähler?*

Kompetenzbereich: Figurenkonstellation

8. *Wie kann man den Erzähler charakterisieren?*
9. *Wie lässt sich die Beziehung zwischen dem Erzähler und seinem Vater beschreiben?*
10. *Wie lässt sich die Personenkonstellation insgesamt beschreiben?*

Kompetenzbereich: Literaturtheorie

11. *Was versteht man unter einer „Erzählung“?*
12. *Nenne weitere Werke der deutschsprachigen Literatur, in denen u.a. der Vater-Sohn-Konflikt thematisiert wird?*
13. *Nenne weitere Werke von F.C. Delius.*
14. *Was versteht man unter Intertextualität?*
15. *Welche Werke gehören zu Delius Triologie „Deutscher Herbst“?*

Kompetenzbereich: Thematische Schwerpunkte

16. *Welche Rolle spielt die Religion für den Erzähler?*
17. *Inwiefern wird der Krieg innerhalb der Novelle thematisiert?*
18. *Warum wird die Radioreportage zu einem „unerhörten Gottesdienst“?*

Lösungen zu den Fragen des Portfolios Deutsch

Kompetenzbereich: Allgemeines zum Werk

1. Worum geht es in Delius Erzählung?

- Die Geschichte einer Jugend wird am Beispiel eines Tages erzählt.
- Intensive Auseinandersetzung mit Autoritäten und Machtstrukturen.
- Delius thematisiert vor allem auch die Auseinandersetzung mit Religion und ihrer Bedeutung für sein / das Leben
- Analyse der Macht von Sprache
- Autobiografische Verarbeitung der eigenen Jugend durch den Autor.

2. Worauf verweist der Titel der Erzählung?

- Der Titel verweist auf die Fußballweltmeisterschaft 1954, bei der die deutsche Nationalmannschaft sensationell Weltmeister wurde.
- Die Weltmeisterschaft gilt heute als kollektives „Erweckungserlebnis“ für die deutsche Gesellschaft.
- Durch die Weltmeisterschaft wurde der deutschen Bevölkerung nach dem 2. Weltkrieg das Gefühl „Wir sind wieder wer“ vermittelt
- Der Titel verweist im Weiteren aber darauf, dass dieser kollektive Augenblick der Weltmeisterschaft auch weitreichende individuelle Folgen hat und dass der Sieg nicht nur eine kollektive und gesellschaftspolitische, sondern immer auch eine individuelle Komponente hat.
- Während der Sieg für die deutsche Gesellschaft neues Selbstvertrauen bedeutete, bewirkt er Ähnliches im jungen Erzähler - die Reportage führt ihn aus seiner Autoritätshörigkeit, Schüchternheit und Angst

3. Warum ist die Erzählung aktuell?

- Als Jugendgeschichte / Geschichte des Erwachsenwerdens finden sich auch heute noch zahlreiche Bezugspunkte für den (jungen) Leser.
- Die WM 1954 ist ein zentraler Bestandteil des kollektiven Gedächtnisses der Deutschen. Außerdem liefert die Erzählung tiefe Einblicke in das gesellschaftliche Klima der Nachkriegszeit - anhand einer einzelnen Familie.

- Auch die Reflektionen über Sprache und die Auseinandersetzung mit Macht und Autoritäten ist für den heutigen Leser noch sehr relevant.
- Die Erzählung bietet interessante Anknüpfungspunkte zu anderen Werken der Literatur, die die Nachkriegszeit in Deutschland oder ähnliche thematische Aspekte aufgreifen (z.B. Schlink: Der Vorleser, Koeppen: Tauben im Gras, Böll: Ansichten eines Clowns, Meckel: Suchbild. Über meinen Vater u.a.).

4. Wie ist die Erzählung entstanden?

- Die Verarbeitung von realhistorischen Aspekten und Ereignissen ist ein zentrales Thema in Delius' Werken.
- Immer wieder greift er gesellschaftlich relevante Themen auf, um sie detailliert aufzuarbeiten.
- „Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde“ ist eine autobiografische Erzählung, in der Delius neben gesellschaftlichen und allgemeinen Problemlagen auch seine eigene Jugend und Entwicklung thematisiert
- Die Erzählung erschien 1994.

5. Wie wurde die Erzählung rezipiert?

- Überwiegend positive Rezensionen, die vor allem den Schreibstil des Autors und seine eindringliche Auseinandersetzung mit Religion und der Vaterautorität rühmen.¹
- Durch den Film „Das Wunder von Bern“ geriet Delius Erzählung genau wie andere Kulturzeugnisse mit der Thematik „WM 1954“ noch einmal in den Fokus der Öffentlichkeit und wurde verstärkt auch in Schulen eingesetzt.

Kompetenzbereich: Aufbau der Erzählung

6. Welche Besonderheiten gibt es beim Aufbau der Erzählung?

- Relativ kurze Kapitel, die das Leben des Erzählers mit all seinen Zwängen und Heraus-

¹ Eine Auswahl an Rezensionen findet sich auf der Homepage des Autors unter:

<http://www.fcdelius.de/buecher/sonntag.html>

Thema:

Literatur lesen und verstehen - Arbeitsblätter und Kopiervorlagen zu literarischen Texten:

F.C. Delius: „Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde“

Bestellnummer:

39283

Kurzvorstellung des Materials:

Diese **praxiserprobten Kopiervorlagen**, die Sie umgehend im Unterricht einsetzen können, erleichtern Ihren Schülerinnen und Schülern den Umgang mit Literatur und verhelfen zu einem richtigen **Textverständnis**. Außerdem überprüfen sie das Wissen der Schüler und dienen der **Lernzielsicherung**. Die Arbeitsblätter sind für das **selbstständige Arbeiten** gedacht. Die **Schüler- und Lehrerversion** erleichtert das Kontrollieren der Ergebnisse.

Übersicht über die Teile

- Didaktische Hinweise zum Einsatz des Textes im Unterricht
- Arbeitsblatt
- Arbeitsblatt mit Lösung

Information zum Dokument

- Ca. 8 Seiten, Größe ca. 76 KB

**SCHOOL-SCOUT –
schnelle Hilfe
per E-Mail**

SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice
Internet: <http://www.School-Scout.de>
E-Mail: info@School-Scout.de

F.C. Delius: „Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde“¹ **Didaktische Hinweise für den Einsatz im Unterricht**

F.C. Delius' Erzählung „Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde“ ist eine Erzählung über die Jugend und das Erwachsenwerden. Die Erzählung thematisiert relevante Aspekte der Adoleszenz, bietet damit einen herausragenden Bezug zur Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler (SuS) und ist daher hervorragend für den Einsatz im Deutschunterricht geeignet. Der Einsatz kann – je nach Leistungsstärke der Klasse - ab der 9. Klasse erfolgen. Die anspruchsvolle Sprache, die sich vor allem in langen, ausschweifenden Sätzen zeigt und die vielfältigen religiösen Anspielungen können zu Problemen führen, die aber wiederum zu weiterführenden Reflektionen über Intertextualität in der Literatur oder über Satzbaumuster und literarische Stilelemente genutzt werden können. Grundkenntnisse über die Nachkriegszeit in Deutschland und ihre gesellschaftlichen und politischen Hintergründe sind vorteilhaft, aber nicht notwendig und können ebenfalls im Rahmen einer Unterrichtsreihe (auch fachübergreifend, etwa in den Bereichen Geschichte oder Politik) erarbeitet werden. Jugend und Erwachsenwerden sind immer auch Auseinandersetzungen mit den etablierten Autoritäten und Mächten, die das Leben eines jungen Menschen bestimmen: Schule, Elternhaus, Religion, u.v.m. So ist „Macht“ auch ein zentraler Aspekt in Delius' Erzählung, dessen Protagonist stark autobiografische Züge trägt. Auch diesen Aspekt könnte eine Unterrichtsreihe verfolgen, in dem etwa das Verhältnis von Autor-Erzähler-Figuren in der Literatur mit seinen unterschiedlichen Ausprägungen thematisiert wird. Inwiefern zeigt sich also die „Macht“ in „Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde“? Dem Erzähler zeigt sich die Macht offensichtlich in der Autorität des Vaters und der Religion. Beide Autoritäten verschwimmen in seinen Gedanken und seiner Wahrnehmung sogar zu einer unnahbaren Instanz und werden darüber beinahe unterschiedslos. Im Unterricht könnten sich die SuS Gedanken über die Bedeutung von Religion (oder Autoritäten allgemein) für ihr eigenes Leben machen. Die Macht der Religion offenbart sich vor allem auch in ihrem Schrecken, den der „strafende Gott“ verbreitet. Der Erzähler fürchtet Gott regelrecht, der die Gläubigen mit zahlreichen Geboten und Verboten einengt. Die religiösen Gebote potenzieren sich für den Erzähler, da die kirchlichen Regeln und Verhaltensweisen in der Familie standesgemäß sehr rigide befolgt werden. Die Macht von Vater und Religion wird vor allem durch die Sprache vermittelt. Der Sprachmacht der Autoritäten weiß der Erzähler nichts entgegen zu setzen und so findet seine Unsicherheit ihren körperlichen Ausdruck in der Schuppenflechte und dem Stottern. Erst durch die Radioreportage vom WM-Finale – „dem unerhörten Gottesdienst (60)“ – lernt der Erzähler, dass Sprache auch Freiräume schaffen kann und nicht nur dazu dient, Gebote und Verbote auszusprechen, sondern insgesamt dem Leben einen Ausdruck zu geben. Die Macht der Sprache kann eine zentrale Stelle innerhalb einer Unterrichtsreihe über Delius ausmachen. Woher kommt die Macht der Sprache? Wie weit reicht sie? Welche Tricks und Kniffs können angewandt werden, um die Macht und Überzeugungskraft der Sprache zu erhöhen (Stichworte: Rhetorik-Unterricht, Stilmittel, etc.)? Auch ein Vergleich historischer Reden oder die Analyse von Propaganda können helfen, über Sprachmacht zu diskutieren und reflektieren. Gerade über die Analyse der NS-Propaganda kann die Wirkungskraft von Sprachmacht analysiert werden – zeitgleich kann, vor allem für ältere SuS, der Übergang zu den 50er Jahren dargestellt werden, wo Sprache eher dazu diente, die Vergangenheit zu verdecken und zu verdrängen.

¹ Seitenangaben beziehen sich auf: Delius, Friedrich Christian: Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde. Bamberg 2000

Arbeitsblatt

Arbeitsblatt zur Erzählung: „Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde“

Lest die Geschichte aufmerksam und beantwortet anschließend die nachfolgenden Fragen.

1. Mit welchem „Ereignis“ beginnt die Erzählung?

2. Inwiefern können die Glocken als Symbol für die Macht der Kirche interpretiert werden?

3. Wie wirkt die Macht Gottes auf den Erzähler?

4. Warum setzt der Erzähler seinen Vater mit Gott gleich?

5. Warum erschauert der Erzähler vor der biblischen Geschichte von Abraham und seinem Sohn Isaak?

6. Worin drückt sich die Macht des Vaters vor allem aus?

7. Nach Max Weber, einem deutschen Soziologen, ist Macht „jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht.“² Wie lässt sich mit Hilfe dieser Definition der Begriff „Sprachmacht“ erklären?

8. Was versteht man unter Rhetorik? Welchen Einfluss kann sie auf „Sprachmacht“ haben?

² Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. Neu Isenburg/ Frankfurt a.M. 2005



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Paket: "Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde" von F. C.
Delius*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

